

Ist es nicht lächerlich, wenn man von uns fordert, die anderen Menschen ebenso zu lieben wie uns selbst? Was geht mich denn das Schicksal meines Nächsten an, wenn ich nur vergnügt bin? . . . Ich soll weinen, weil irgendwer zu meiner Seite flennt, soll mich um einen Klumpen zappelndes Fleisch, das irgendwelche Töne heult, in meiner Ruhe, in meiner Lust stören lassen, soll mich meines Vermögens, meines Glückes berauben, nur um die Geräusche jenes Wesens zu ersticken? Ist es da nicht besser, wenn ich dieses Wesen wie eine defekte Uhr ganz zerschlage?

*

Es gibt keine andere Hölle für den Menschen als die Dummheit und Bosheit von seinesgleichen.

*

Das Laster macht nicht glücklich, sagen die Dummen. Sicherlich nicht, wenn man auf die Tugend eingeschworen ist. Aber man ergebe sich einmal nur dem Bösen, dann wird man die Tugend sehr schnell vergessen und die tiefere Lust des Verbrechens empfinden.

*

Eine Hure ist ein liebenswertes Geschöpf, das seinen guten Ruf dem Glücke anderer opfert . . .

*

Die Grausamkeit ist eine menschliche Tugend, an der die Zivilisation noch nichts zu verderben vermochte.

*

Morden heißt, die Formen der Natur variieren.

*

Die Humanität besteht nicht darin, anderen zu helfen, sondern sich, soweit es geht, auf Kosten anderer zu ergötzen.

*

Die Heuchelei ist in der Welt notwendig, und man hält selten denjenigen für verbrecherisch, welcher allem gegenüber Gleichgültigkeit zeigt.

*

Die Zerstörung, das oberste aller Gesetze, weil nichts ohne sie geschaffen werden kann, gefällt der Natur weit mehr als die Fortpflanzung, die von einer griechischen Philosophenschule mit Recht das Ergebnis von Morden genannt wird.

*

Auch die heftigsten Gewissensbisse können uns nach der Tat nicht mehr helfen. Sie können das geschehene Übel nicht mehr verringern — und da die Gewissensbisse stets erst nach der Tat auftreten, so taugen sie also nichts.

*

Niemals habe ich begriffen, wie man die Toten und ihren letzten Willen achten kann. Das hängt wahrscheinlich mit der lächerlichen Idee von der Unsterblichkeit der Seele zusammen.

*

Hat die Natur nicht in uns alle den Drang gelegt, reich zu werden? Wenn man das bejaht, so muß man auch jedes Mittel, das zur Erreichung dieses Zieles führt, als rechtmäßig anerkennen.

D. A. F. Marquis de Sade (aus verschiedenen Schriften).

*

Der Mittelpunkt der Welt, auf den sich alles beziehen muß, ist das eigne Ich. Der Weiseste ist derjenige, welcher nichts anderes weiß noch will als das, was begegnet; der Klügste, der in allem, was begegnet, seinen Vorteil findet. Alle